

Wie das Stahlrohr - so das Kugellager

Vom sozialistischen Wettbewerb im Stahl- und Walzwerk Riesa

Der VI. Parteitag lenkt die Aufmerksamkeit der Riesaer Stahl- und Walzwerker besonders auf jene Erzeugnisse, die für den umfassenden Aufbau des Sozialismus erstrangige Bedeutung haben. Das sind die Produkte der 2. Verarbeitungsstufe. An erster Stelle stehen Spezialstahlrohre für die Kugellagerindustrie.

Das Riesaer Stahl- und Walzwerk ist jedoch in der Vergangenheit von den Genossen und Kollegen des Wälzlagerwerkes „Joseph Orlopp“ in Berlin und des Wälzlagerwerkes in Fraureuth oft wegen der mangelhaften Qualität seiner Kugellagerstahlrohre kritisiert worden.

In der Parteileitung analysiert

Wo lagen in unserem Werk die Ursachen für schlechte Qualität? Mit diesem Thema beschäftigte sich die Parteileitung mehrere Male. Sie mußte herausfinden, wie die Versager zustande kommen.

Die Parteileitung war sich darüber klargeworden: Einzelne Experten können sich den Kopf noch so sehr anstrengen und Berechnungen anstellen — die Qualität unseres Kugellagerstahls wird nur dann befriedigend sein, wenn die Experten **gemeinsam** mit den Stahlwerkern Zusammenarbeiten, die die Rohre produzieren. Das gesamte Kollektiv, von den Stahlschmelzern am Elektrofen angefangen bis zu den Rohrziehern in der Kaltpilgerei, mußte seine Meinung sagen und die Erfahrungen darlegen. Die Produktionserfahrungen mit den wissenschaftlich-technischen Erkenntnissen zu einer Einheit verschmelzen, das mußte das Ziel des sozialistischen Wettbewerbs sein.

Den Boden dafür gut vorbereiten, das politische Verständnis bei den Arbeitern und Ingenieuren schaffen, war die Hauptaufgabe der Betriebsparteiorganisation.

Vor dem Parteiaktiv ausgesprochen

Die Parteileitung warf diese Probleme vor dem Parteiaktiv auf, sprach offen

aus, wo sie die eigentlichen Ursachen für mangelhafte Rohrqualität sucht.

Im Werk war vor allem bei Wirtschaftsfunktionären die Meinung verbreitet: die Anforderungen der Wälzlagerindustrie an die Stahlrohre seien zu hoch, man müßte die harten Bedingungen etwas lockern usw. usf. Diese Funktionäre gaben sich offensichtlich damit zufrieden, daß die Tonnen stimmten.

Wo war der ideologische Nährboden solchen Denkens? Im Grunde genommen handelte es sich um mangelndes politisches Verständnis dafür, daß jedes Erzeugnis hervorragender Qualität unsere sozialistische Gesellschaftsordnung sowohl ökonomisch als auch politisch stärkt. Das ist des Pudels Kern gewesen. Wenn das klar wird, dann sucht man die Schuld in der eigenen Arbeit und nicht bei den völlig zurecht bestehenden Bedingungen der anderen. Solche Auffassungen verdeckten ungenügende Leitungstätigkeit und entschuldigten schlechte Qualität. Solange sie da waren, konnte es keinen richtigen Kampf um bessere Arbeitsorganisation, reibungslosen Transport und die exakte Einhaltung der Technologie geben. Diese Auffassung von den „harten Bedingungen“ war wie ein breiter Rücken. Hinter ihm versteckten sich schlechte Arbeitsdisziplin und Schluderei. Mangelhafte Arbeitsfreudigkeit konnte sich neben qualifizierter Arbeit halten.

Eine solche irrige Vorstellung vom Kampf um die Weltmarktfähigkeit unserer Erzeugnisse hemmte die Initiative und den Elan der Kollektive. Die Parteileitung und die betreffenden APO-Leitungen mußten sich deshalb auf zwei politische Aufgaben konzentrieren. Erstens galt es, den Wirtschaftsfunktionären zu helfen, die Bedeutung des Wälzlagerstahls im politischen Licht zu sehen. Gleichzeitig mußten die Parteigruppen in den Brigaden und Gewerkschaftsgruppen die Voraussetzungen für den sozialistischen Wettbewerb schaffen.